



Liebe Gemeindemitglieder,

auf S.2 von Wichern aktuell 1/09 bittet die Redaktion von *Wichern aktuell* um Gästekommentare. Nun, mit 75 sollte ich eigentlich den Mund halten und Jüngeren den Vortritt lassen. Deshalb bitte ich Sie, diese Zeilen nur zu bringen, wenn sich Jüngere nicht melden sollten.

Im Heft 1 gibt es für mich einige Ansatzpunkte für einen Kommentar.

1. Ich kann den Namen und den Begriff Obama schon nicht mehr hören, aber ausgerechnet daran hängt Herr Fay-Fürst seinen Beitrag auf - ist das nicht zu alltäglich?

2. Auf S. 13 schreibt Herr Quandt etwas zur Asse. Ich habe keine Lust, immer

wieder mir anzuhören oder zu lesen, was dieser Uraltgrüne seit 30 Jahren für wichtig für Christen hält. Die Asse gehört nicht zu Wichern, sondern in eine Parteiveranstaltung oder Bürgerbewegung.

3. Auf S. 6 listet Herr Döhl nüchtern auf, wie es an normalen Sonntagen aussieht. Warum haben wir nicht den Mut, bei nur 5 oder 10 Besuchern den Gottesdienst ausfallen zu lassen? Einer von den 5 oder 10 oder den Offiziellen sollte ein Gebet sprechen: "Lieber Gott, wir bitten Dich um Verständnis, wenn wir jetzt nach nebenan gehen, einen Tee trinken und gemeinsam an Dich denken und überlegen, wie wir in Deinem Sinne in den nächsten Tagen wirken können. Amen."

4. Gehe ich die Angebote der drei Gemeinden durch, dann frage ich mich, wie viele davon von einer ausreichenden Zahl wahrgenommen werden. Ist hier nicht auch viel (Entschuldigung) Vereinsmeierei bei?

"Wer vieles bietet, jedem etwas bietet", sagt Goethes Schauspielereinsamler. Aber die Kirche ist kein Theater. Wäre es nicht besser, Sie würden sich auf "Feuerwehreinheiten" beschränken? Das wäre lebensnaher und glaubhafter (und würde Ihre Kräfte schonen).

5. Nicht alle Beiträge können so eindringlich und überzeugend sein, wie der von Frau Höxter auf den Seiten 4 - 6. Aber der Schluss von

ihr ist unreal. Die Kirchenmitglieder wollen nicht Gemeinde sein in dem Sinne wie sie es an- und ausspricht. Der Anspruch muss viel geringer sein, das Zusammenwachsen spricht nur Insider an und grenzt - ungewollt - andere aus.

6. Und schließlich vermisse ich von Herrn Döhl auf S. 6 die Freude und den Dank über die 750 Besucher zu Weihnachten. Jeder Politiker würde sich über solch einen Zuspruch freuen. Aber so etwas ist in keinem Lebensbereich normal, deshalb sollte man auch nicht an die Solidarität appellieren. Gottesdienst ist Gottes wegen und nicht, um den Organisten oder Pfarrer zu zufrieden zu stellen.

Klaus Höller